

kaiserliche Braut Maria von Burgund. Zu diesem Werk ließ Kaiser Maximilian eine eigene Type schneiden, deren Schönheit und Vornehmheit von keiner anderen übertroffen wird. Den Buchschmuck ließ er von Künstlern wie Burgkmaier, Scheuffelin und Jobst de Necker herstellen. Von diesem monumentalen Werk wurden 300 Exemplare gedruckt und im Auftrage des Kaisers an verdiente Persönlichkeiten des Adels und an hervorragende Gelehrte verschenkt. 1519 wurde eine zweite Ausgabe desselben Werkes veranstaltet, welche auf weniger gutem Papier gedruckt und in den Handel gebracht wurde. Der „Theuerdank“ von 1517 ist eines der bedeutendsten und seltensten Druckwerke aller Zeiten und jeder ernste Bibliophile trachtet in den Besitz eines möglichst gut erhaltenen Exemplares dieses Werkes zu gelangen. Besonders wertvoll und nur in ganz wenigen Exemplaren vorhanden ist die auf Pergament gedruckte Ausgabe. Eine solche, wundervoll koloriert, befindet sich u. a. in der k. k. Hofbibliothek in Wien. Eine große Anzahl ähnlicher Werke wie „Der Weißkunig“ von Treitschauerwein, „Die Heiligen aus der Sippschaft Kaiser Maximilians“, „Der Triumphzug Maximilians I.“ und „Die Triumphpforte“ von Dürer geben eine annähernde Idee von den auf Veranlassung und unter reger Mitarbeiterschaft dieses kunstfördernden Monarchen geschaffenen Werken.

Eine derartige Verehrung und Liebe zu den typographischen Künsten, ausgehend von der höchsten Persönlichkeit eines Landes, konnte seine Wirkung nicht anders äußern, als in dem Erwachen des Verständnisses für den inneren Wert und den hohen Zweck des gedruckten Buches bei den dem Hofe zunächst stehenden Ständen. Der Adel begann seine bis dahin mit Waffen und Kriegsgeräten gefüllten Schlösser auch mit Büchern und Stichen zu schmücken und der Grund zu so mancher heute hervorragenden Bibliothek wurde mit dem vom Kaiser geschenkten „Theuerdank“ gelegt. Auch die dem großen Maximilian nachfolgenden Monarchen bekundeten ein reges Interesse und Verständnis für Bücherschätze und die fortwährende Vermehrung der von Kaiser Maximilian I. angelegten Hofbibliothek beweist dies am deutlichsten. Insbesondere unter Rudolf II., Karl VI. (Einverleibung der Bibliothek des Prinzen Eugen von Savoyen), Maria Theresia und Josef II. wurden ihr weitere Schätze zugeführt.

Das große Interesse, welches auch in jüngster Zeit von Angehörigen des Kaiserhauses den Büchern gewidmet wird, ist allgemein bekannt. Die Bücherschätze, welche die Privatbibliothek Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef bilden, sind von ganz besonderer Kostbarkeit. Die ebenfalls an künstlerisch bedeutenden Werken reiche Sammlung der „Albertina“ verdankt ihre Entstehung dem Herzog Albert von Sachsen-Teschen (1728–1822), ging dann in den Besitz des Erzherzogs Karl, später in den des Erzherzogs Albrecht über und ist jetzt Eigentum des Erzherzogs Friedrich. Hervorragend an schönen alten Einbänden und an seltenen kostbaren Werken über die vaterländische Geschichte ist die Privatbibliothek Sr. kaiserlichen Hoheit des Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand, während die Sammlung des Erzherzogs Eugen durch ihren Reichtum an Militärkostümwerken und seltenen musikalischen Drucken hervorragt.

Von älteren österreichischen Bibliophilen seien erwähnt: Aus der Umgebung des Kaisers Maximilian der berühmte gekrönte Dichter Conrad Celtes (1459–1508). (Herausgeber des von Dürer mit Holzschnitten geschmückten Werkes „Liber amorum“ sowie der „Opera Roswithae“.) Nach seinem Tode fiel seine Büchersammlung an die Hofbibliothek. Johann Alex. Brassicanus (1500–1539), dessen Bibliothek nach seinem Tode in den Besitz des hochgelehrten Wiener Bischofs Johann Faber (1478–1541) überging. „Mit großem Eifer sorgt Faber für Anlage einer Bibliothek, in die er auch seine Werke spendet, um damit Zeugnis zu geben, für den Geist seiner Studien“ (Deutsche Biographie, Band 14). Zacharias Geizkofler (1560–1617); er war in Tirol geboren, lebte jedoch lange in Augsburg und starb in Prag. Ein beredtes Zeugnis seiner großen Büchersammlung und seiner treuen Liebe zu den Büchern bilden die zahlreichen schönen Bücherzeichen, die sich von diesem Bibliophilen erhalten haben. Wolfgang Lazius, der Geschichts-

schreiber Wiens und der Historiker Johannes Sambucus waren im Besitze sehr bedeutender Bibliotheken. Eine der umfangreichsten war die des Grafen von Windhag (1600–1678). Er vermachte sie den Dominikanern, doch wurde sie 1784 der Universitätsbibliothek übergeben, deren Grundstock sie bildet.

Ein Bibliophile von erlesenem Geschmack und mit reichem Kunstsinne begabt war Prinz Eugen von Savoyen. Seine Büchersammlung enthielt vornehmlich französische Prachtwerke, jedoch auch Inkunabeln und wissenschaftliche Werke. Besonderen Glanz verliehen dieser Sammlung die herrlichen Einbände, die er mit großen Kosten anfertigen ließ. Die kostbare Bibliothek befindet sich jetzt in den Räumen der k. k. Hofbibliothek.

Einen hervorragenden Platz müssen wir dem gelehrten Leibmedicus Karls VI., Pius Nikolaus Garelli (1670–1759), einräumen. Dieser feinsinnige Mann fand neben seiner wissenschaftlichen Tätigkeit und der dem leiblichen Wohl seines Monarchen gewidmeten Zeit, genügend Muße, um eine der herrlichsten Privatbibliotheken anzulegen, welche nach seinem Tode zum Teil der Bibliothek des k. k. Theresianums und zum Teil der Hofbibliothek in Wien einverleibt wurde. Der Katalog dieser Sammlung erschien im Jahre 1780 in zwei Bänden und ist von Denis bearbeitet. Hier ist auch der geeignete Platz, der Persönlichkeit des Dichters und Bibliographen Michael Denis zu gedenken, wenn auch dieser Mann nicht gerade als Büchersammler betrachtet werden kann. Von seinen verschiedenen beurteilten dichterischen Schöpfungen abgesehen, hat jedoch Denis durch seine profunde Bücherkenntnis der Bibliophilie unschätzbare Dienste erwiesen. Sein Hauptwerk bildet die „Buchdruckergeschichte Wiens bis 1560“, in zwei Bänden, Wien 1782–1795 erschienen. Er gibt darin die genaue Beschreibung und kritische Würdigung von nicht weniger als 852 Wiener Drucken, beginnend mit dem Jahre 1482. (Die im Jahre 1885 von Anton Mayer verfaßte Buchdruckergeschichte Wiens bringt die Beschreibung der von Denis nicht gekannten Wiener Drucke.) Seine „Supplemente zu den typographischen Annalen Maittaires“ sowie „Die Merkwürdigkeiten der Garellischen Bibliothek“ sind gleichfalls Fundgruben der Bibliographie.

Im XVIII. und beginnenden XIX. Jahrhundert verdienen folgende Bibliophilen besonderer Erwähnung: der Kardinal Graf Ch. B. Anton Migazzi (1714–1805), Graf J. Fuchs zu Puchheim, dessen Büchersammlung mehr als 8000 Bände umfaßte, B. Freiherr von Knorr, Staatskanzler Fürst Cl. Lothar von Metternich, dessen Sammlung hauptsächlich französische Memoirenwerke, Reisen und naturwissenschaftliche Werke enthielt. Die bedeutendsten Bibliophilen des XIX. Jahrhunderts waren: der Philologe und Historiker Th. G. von Karajan (1810–1875); seine reichen und erlesenen Sammlungen, deren Hauptbestandteil eine kostbare Viennensiasammlung bildete, wurden teils in Wien und teils in Leipzig versteigert und zerstreut. Der Feldzeugmeister Franz R. von Hauslab (1798–1885), dessen Sammlungen nach seinem Tode der fürstlich Liechtensteinschen Bibliothek einverleibt wurden. Hauslab war einer der eifrigsten und im Erfolge einer der glücklichsten Büchersammler. Er gelangte durch geschickte Ausnützung seiner Kenntnisse in den Besitz der größten Kostbarkeiten oft in mehreren Exemplaren. Der Wert seiner Sammlungen, nach heutigen Taxen gemessen, würde mehrere Millionen Kronen ergeben. Der Gastwirt Haydinger in Wien, eine markante Persönlichkeit, hinterließ eine Bibliothek von mehr als 40.000 Bänden, die zumeist auf Wien und die österreichischen Kronländer bezügliche Werke und Schriften enthielt. Ein großer Kenner alter Werke war der Antiquar Kuppitsch, und sein geschäftlicher Betrieb hinderte ihn nicht, eine umfangreiche Privatbibliothek von Seltenheiten anzulegen, die nach seinem Tode zum Teil an die Hofbibliothek fiel. Hervorzuheben wäre auch der ehemalige Bürgermeister von Wien, Dr. Caj. Felder, der auch als Naturhistoriker wissenschaftlich tätig war; der Jurist Dr. Spitzler, ein schwärmerischer Liebhaber und Sammler alter, besonders illustrierter Werke. Er ist erst vor wenigen Jahren gestorben. Seine Sammlungen wurden versteigert.